

- i Editorial:  
Unstatistik des Monats:  
Zahlen lügen ... manchmal doch**
- i Keine Jobverluste durch Mindestlohn  
in der Bauwirtschaft**
- i FDZ Ruhr am RWI bietet Service  
für externe Wissenschaftler**
- i RWI-Konsumindikator und RWI/ISL-  
Containerumschlag-Index gestartet**

# Unstatistik des Monats: Zahlen lügen ... manchmal doch



Im Januar habe ich mit meinen Kollegen Walter Krämer von der TU Dortmund und Gerd Gigerenzer vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin die Aktion „Unstatistik des Monats“ gestartet (mehr dazu auf S. 9). Im Februar hatten wir uns als „Unstatistik“ eine Zahl zum Einsatz von Antibiotika in der NRW-Hähnchenmast vorgenommen, die vom NRW-Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz verbreitet worden war. Demnach seien 96,4 Prozent der Tiere aus den untersuchten NRW-Hähnchenmast-Betrieben mit Antibiotika behandelt worden. Irrtümlicherweise waren hier jedoch „Betriebe“ mit „Hähnchen“ verwechselt worden, so dass der Prozentsatz der mit Antibiotika behandelten Masthähnchen wahrscheinlich kleiner ist als 96,4 Prozent. Denn wenn ein Mastbetrieb in einem Mastdurchgang Antibiotika einsetzt, sind davon nor-

malerweise nur die Tiere dieses Mastdurchgangs und nicht notwendigerweise alle Tiere des Betriebs betroffen (mehr dazu unter [www.rwi-essen.de/unstatistik](http://www.rwi-essen.de/unstatistik)).

Dieses Beispiel zeigt, dass auch auf den ersten Blick vermeintlich eindeutige Zahlen falsch sein können. In diesem Fall, weil ihnen eine falsche Annahme zugrunde liegt. Ziel der „Unstatistik des Monats“ ist es dabei nicht, einzelne Personen oder Institutionen an den Pranger zu stellen. Zumal es sich in den meisten Fällen wohl nicht um eine absichtliche Täuschung handelt. Es geht vielmehr darum, sowohl die Öffentlichkeit als auch Journalisten dafür zu sensibilisieren, veröffentlichte Statistiken stärker zu hinterfragen.

Im Falle der Hähnchenmast-Studie hat das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV), das die Studie im Auftrag des NRW-Umweltministeriums durchgeführt hatte, mittlerweile einen „methodischen Zuordnungsfehler“ eingeräumt. Die Studie soll nun nochmals von einem unabhängigen Dritten geprüft werden. Ob diese Überprüfung zu wesentlich abweichenden Ergebnissen kommt, ist ungewiss. Zumindest wird es aber ein Ergebnis sein, das die tatsächlichen Zustände in der NRW-Hähnchenmast treffender und methodisch korrekt beschreibt. Und genau darum geht es bei der „Unstatistik des Monats“.

*Thomas K. Bauer*

# Keine Jobverluste durch Mindestlohn in der Bauwirtschaft

*Im deutschen Bauhauptgewerbe ist es durch den 1997 eingeführten Mindestlohn zu keinen nachweisbaren Beschäftigungsverlusten gekommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Evaluationsstudie von IAB, ISG und RWI im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Demnach hat der Mindestlohn zudem in den neuen Bundesländern eine größere Bedeutung als in den alten. Gleichzeitig sind die Ergebnisse der Studie aufgrund der unvollständigen Datenlage und der Eigenheiten der Bauwirtschaft nicht ohne weiteres übertragbar, wenn es um die Wirkungen eines branchenübergreifenden Mindestlohns oder von Mindestlohnregelungen in anderen Branchen geht.*

Der 1997 im deutschen Bauhauptgewerbe eingeführte Mindestlohn hat zu keinen nachweisbaren Beschäftigungsverlusten in der Branche geführt. Dies ist eines der Ergebnisse einer Evaluationsstudie, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) und das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) gemeinsam im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales erstellt haben.

Die Mindestlohnregelungen im Bauhauptgewerbe zeigen insgesamt nur sehr geringe Auswirkungen auf das Beschäftigungsniveau inländischer Arbeiter. Hinsichtlich der Einstellungen und Kündigungen waren die Wirkungen der Einführung des Mindestlohns im Bauhauptgewerbe uneinheitlich: einerseits führte sie – zumindest in Ostdeutschland – zu einer sinkenden Einstellungswahrscheinlichkeit, andererseits wirkte sie sich offenbar gar nicht oder sogar dämpfend auf die Beendigung von Arbeitsverhältnissen aus. Auch auf andere Aspekte der Arbeitsverhältnisse konnte kein Einfluss des Mindestlohns festgestellt werden. Weder kam es zu einer signifikanten Veränderung der geleisteten Arbeitsstunden und der gemeldeten Überstunden inländischer Arbeitnehmer, noch gab es weniger Weiterbildungsaktivitäten oder mehr befristete Arbeitsverträge. Auch eine verschlechterte Wett-

bewerbsituation von Betrieben im Bauhauptgewerbe ließ sich nicht nachweisen.

### *Löhne in Ostdeutschland orientieren sich am Mindestlohn*

Das Bauhauptgewerbe war die erste Branche in Deutschland, die im Rahmen des Arbeitnehmerentsendegesetzes im Jahr 1997 einen Mindestlohn einführt, der in seiner Höhe über die Jahre immer wieder angepasst wurde und sich für Ost- und Westdeutschland unterscheidet. Die für alle gewerblichen Arbeitnehmer bindende Regelung sollte seinerzeit vor allem Schutz vor ausländischen Subunternehmern und deren Beschäftigten bieten, die zu teils deutlich unterdurchschnittlichen Lohnkosten in Deutschland tätig waren. Nach der Mindestlohneinführung 1997 bestätigt die aktuelle Evaluationsstudie positive Lohneffekte in Ostdeutschland, sowohl auf individueller als auch auf betrieblicher Ebene. In Westdeutschland wurden für den Zeitraum kurz nach der Einführung ebenfalls leicht positive Lohneffekte gemessen, sie blieben jedoch ohne nennenswerte Wirkung auf das durchschnittliche Lohnwachstum aller Arbeiter im Bauhauptgewerbe.

Auch der im Jahr 2003 eingeführte Mindestlohn II für Fachkräfte im Bauhauptgewerbe hatte sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland einen positiven Einfluss auf das Lohnwachstum der direkt davon betroffenen Beschäftigten. Insgesamt hat der Mindestlohn in den neuen Bundesländern eine deutlich größere Bedeutung als in den alten. Während sich die Löhne in Ostdeutschland seit der Einführung des Mindestlohns zunehmend am jeweiligen Mindestlohnniveau konzentrieren, ist dies in Westdeutschland nicht der Fall.

### *Ergebnisse der Mindestlohn-Studie sind nur bedingt übertragbar*

Zwar zeigt die vorliegende Studie, dass die Einführung des Mindestlohns im Bauhauptgewerbe offenbar nicht zu nachweisbaren Beschäftigungsverlusten geführt hat, allerdings konnten aufgrund der zur Verfügung stehenden Daten weder ausländische Betriebe und deren Beschäftigte noch Selbständige oder Scheinselbständige bei der Analyse berücksichtigt werden. Entsprechend

## Aus der Forschung

kann die Evaluation keine Ergebnisse darüber liefern, ob die Einführung oder Erhöhungen der Mindestlöhne Auswirkungen auf Arbeitnehmerentsendungen aus dem Ausland oder auf die Zahl von Selbständigen im Bauhauptgewerbe hatten.

Zudem können die Ergebnisse nicht ohne weiteres auf andere Wirtschaftszweige in Deutschland oder einen branchenübergreifenden Mindestlohn übertragen werden. Zum einen zeichnet sich die Bauwirtschaft durch viele Eigenheiten aus. Zum anderen wurde der Mindestlohn im Bauhauptgewerbe ursprünglich aus protektionistischen Gründen eingeführt. Für Branchen mit anderen Rahmenbedingungen kann daher keine Aussage über mögliche Auswirkungen getroffen werden.

*Dieser Beitrag beruht auf dem Endbericht „Evaluation bestehender gesetzlicher Mindestlohnregelungen – Branche: Bauhauptgewerbe“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) und des RWI. Er ist unter [http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/PB\\_Mindestlohn-Bau.pdf](http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/PB_Mindestlohn-Bau.pdf) als pdf-Datei erhältlich.*

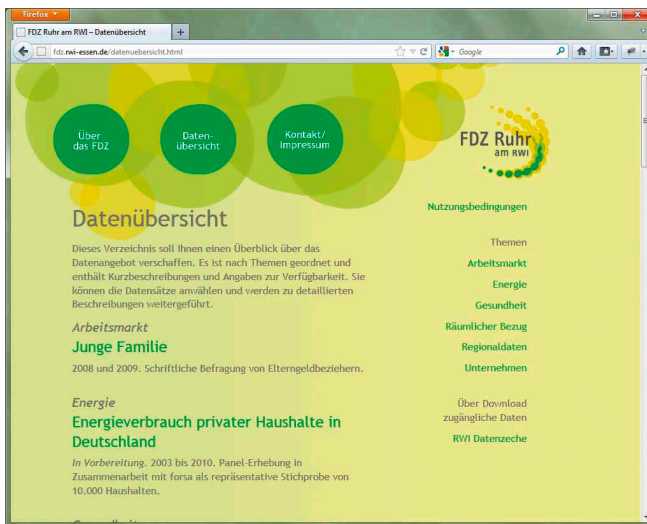
Informationen: [sandra.schaffner@rwi-essen.de](mailto:sandra.schaffner@rwi-essen.de),  
[sabine.weiler@rwi-essen.de](mailto:sabine.weiler@rwi-essen.de)

## Forschungsdatenzentrum Ruhr am RWI bietet Service für externe Wissenschaftler

*Im Rahmen des Forschungsdatenzentrums Ruhr ermöglicht das RWI externen Wissenschaftlern den Zugang zu Individual-, Regional- und Unternehmensdaten, die im Rahmen seiner Forschungsprojekte erhoben wurden. Ziel der vom „Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten“ anerkannten Einrichtung ist es darüber hinaus, die empirische Forschung des RWI mit dem Ziel der Publikation in einschlägigen Fachzeitschriften voranzutreiben. Ende des Jahres 2010 gegründet, hat das Forschungsdatenzentrum mittlerweile seine operative Arbeit aufgenommen.*

Das Forschungsdatenzentrum Ruhr am RWI (FDZ Ruhr) ermöglicht externen Wissenschaftlern Zugang zu den vom RWI im Rahmen unterschiedlichster Forschungsprojekte erhobenen Individual-, Regional- und Unternehmensdaten. Die Daten stehen teilweise als faktisch anonymisierte Daten in Form von Scientific-Use Files zur Verfügung oder können zukünftig im Rahmen von Gastwissenschaftleraufenthalten verwendet werden. Das RWI möchte mit dem FDZ Ruhr explizit den Empfehlungen der „Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik“ folgen und die empirische Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, insbesondere in der Region, unterstützen. Das FDZ Ruhr versteht sich dabei als Serviceeinrichtung für interne und externe Datennutzer. Seine Hauptaufgabenbereiche sind Zugangsbereitstellung, Beratung von (potenziellen) Nutzern und Dokumentation der vorhandenen Daten sowie eigene empirische Forschung mit dem Ziel der Publikation in einschlägigen Fachzeitschriften.





Das FDZ Ruhr wurde erst im Jahr 2010 gegründet und befindet sich somit noch in der Aufbauphase. Derzeit arbeiten sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum. Zu ihnen gehören die Beschäftigten der früheren RWI-Serviceabteilung „Statistik“, deren Aufgaben in das FDZ übergehen. Der Service für interne Mitarbeiter bleibt somit erhalten, wird aber dem veränderten Bedarf angepasst. Die Leitung des FDZ Ruhr hat RWI-Wissenschaftlerin Dr. Sandra Schaffner übernommen, die zuvor im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ tätig war.

### *Erste Datensätze werden bereits genutzt*

Die Meta-Datenbank „Datensätze am RWI“ wird stetig erweitert und die vorliegenden Daten werden so aufbereitet, dass sie von externen Nutzern verwendet werden können. Neben der Aufbereitung der Daten werden Datendokumentationen bzw. Handbücher zur Verfügung gestellt. Die ersten Datensätze sind bereits verfügbar und werden von Nutzern als Scientific-Use Files verwendet. Für Gastaufenthalte soll die räumliche und technische Infrastruktur in den kommenden Jahren an die Notwendigkeiten eines FDZ angepasst werden.

Das FDZ Ruhr orientiert sich an den Kriterien des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten ([www.ratswd.de](http://www.ratswd.de)) und wurde Ende 2010 als eine von 17 Einrichtungen

vom Rat als FDZ anerkannt. Es möchte seinen Fokus sowohl auf regionale als auch internetbasierte Daten legen und sich dadurch von anderen FDZ unterscheiden. Entsprechend werden auch Projekte eigener empirischer Forschung im FDZ vor allem auf solchen Daten beruhen. Mehr Informationen zum FDZ Ruhr gibt es im Internet unter <http://fdz.rwi-essen.de>.

*Informationen: [fdz@rwi-essen.de](mailto:fdz@rwi-essen.de)*

## RWI-Konsumindikator und RWI/ISL-Containerumschlag-Index gestartet

*Der RWI-Kompetenzbereich „Wachstum und Konjunktur“ hat zwei neue Indizes entwickelt: Zum einen den RWI-Konsumindikator, der auf Suchanfragen bei der Internetsuchmaschine Google beruht und künftig quartalsweise erscheinen wird. Zum anderen den RWI/ISL-Containerumschlag-Index, der die Entwicklung des Welthandels abbildet und monatlich publiziert werden wird. Der Konsumindikator deutet auf einen lebhafteren Konsum im ersten Quartal 2012 hin, der Containerumschlag-Index auf eine Belebung des Welthandels seit Jahresbeginn.*

# Aus der Forschung

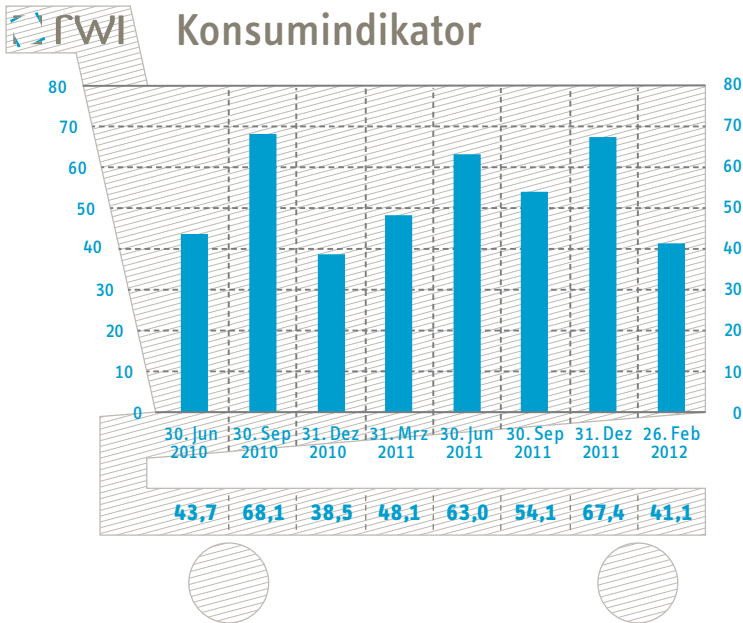
## Der RWI-Konsumindikator

Der RWI-Konsumindikator ist im vierten Quartal 2011 auf einen Wert von 67,4 gestiegen. Dies lässt für das erste Quartal 2012 einen wieder lebhafteren Konsum erwarten, da der Indikator in der Vergangenheit einen Vorlauf von einem Quartal gegenüber der Veränderung der Konsumausgaben aufwies. Für das zweite Quartal deutet sich allerdings eine Verlangsamung an, da der Indikator im ersten Quartal dieses Jahres – geschätzt auf Basis der Werte für Januar und Februar – wieder auf 41,1 gesunken sein dürfte. Die im vierten Quartal 2011 beobachtete Konsumschwäche hatte der Indikator zutreffend vorhergesagt.

## Die Grundlagen des RWI-Konsumindikators

Der private Konsum ist mit einem Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 60% die wichtigste gesamtwirtschaftliche Verwendungskomponente. Die vorhandenen Frühindikatoren weisen allerdings nur einen schwachen Zusammenhang mit der späteren tatsächlichen Konsumnachfrage auf. Da inzwischen das Internet zunehmend genutzt wird, um sich im Vorfeld geplanter Käufe über das Angebot und die Preise zu informieren, können Informationen zur Suchintensität für die Prognose genutzt werden. Zur Konstruktion des Konsumindikators werden aus den von Google angebotenen Kategorien diejenigen ausgewählt, die für die Konsumausgaben relevant sind.

Die Google-Zeitreihen liegen auf Wochenbasis für den Zeitraum ab 2004 vor. Sie werden zunächst



Für den Indikator werden Anfragen der Internet-Suchmaschine Google ausgewertet. Er kann einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen und beschreibt damit, wie hoch der Prozentsatz der betrachteten Suchkategorien ist, die im jeweiligen Quartal ihren Anteil an den Gesamtanfragen gesteigert haben. Ein Anstieg bzw. Rückgang lässt mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass sich der private Konsum im Folgequartal beschleunigt bzw. verlangsamt.

zu Monatsdaten aggregiert und saisonbereinigt und dann zu einem Gesamtindex verdichtet. Dieser gibt an, wie groß der prozentuale Anteil der betrachteten Einzelreihen ist, die in einem Monat gestiegen sind. Anschließend wird dieser Index, der Werte zwischen 0 und 100 annehmen kann, zu einem Index auf Quartalsbasis aggregiert.

Der Indikator zeichnet die Schwankungen in den Vorquartalsveränderungen des saisonbereinigten privaten Konsums durchweg gut nach. Dabei weist er gegenüber dem privaten Verbrauch einen Vorlauf von einem Quartal auf. Er eignet sich damit als Kurzfristindikator nicht nur für Prognosen des laufenden Quartals, sondern liefert auch gute Informationen für das jeweils kommende Quartal.

Weitere Informationen unter [www.rwi-essen.de/konsumindikator](http://www.rwi-essen.de/konsumindikator).

## Der RWI/ISL-Containerumschlag-Index

Der Welthandel hat sich zur Jahreswende 2011/12 belebt. Darauf weist der Containerumschlag-Index hin, den das RWI gemeinsam mit dem Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) entwickelt hat. Sein Wert stieg im Dezember 2011 gegenüber dem Vormonat von 107,7 auf 110,2 Punkte. Die erste Schätzung für den Januar 2012 ergab einen weiteren Zuwachs auf 111,1. Der Indikator nutzt die Tatsache, dass der internationale Warenverkehr nach wie vor im Wesentlichen per Seeschiff und dabei mit Containern abgewickelt wird. Entsprechend ist der Containerumschlag in den Häfen ein wichtiger Indikator des weltweiten Handels mit verarbeiteten Waren. In den Index gehen die vom ISL im Rahmen seiner Marktbeobachtung fortlaufend erhobenen Angaben von 72 internationalen Häfen ein, die ungefähr 60 Prozent des weltweiten Containerumschlags tätigen.

Da die Angaben zum Containerumschlag relativ kurzfristig verfügbar sind, kann bereits rund 25 Tage nach Ende eines Monats eine erste Schätzung des Containerumschlag-Index vorgelegt werden. Einen Monat später sind für den dann vorletzten Monat in der Regel die Angaben von mehr als 65 Häfen vorhanden. Zusammen mit der ersten Schätzung für den gerade zurückliegenden Monat wird zu diesem Zeitpunkt ein revidierter Wert für den vorletzten Monat veröffentlicht. Damit steht der Index wesentlich schneller zur Verfügung als bisher gebräuchliche Indikatoren des internationalen Warenaustauschs. Da die deutsche Wirtschaft stark exportorientiert ist, ist die Einschätzung der internationalen Konjunktur eine wesentliche Grundlage

der Analyse der deutschen Wirtschaft. Entsprechend hilft der neue RWI/ISL-Containerumschlag-Index, die deutsche Konjunktur noch besser zu prognostizieren.

## Die Grundlagen des RWI/ISL-Containerumschlag-Index

Um den Index zu bilden, werden zunächst die Containerumschläge der betrachteten Häfen addiert. Fehlende Monatsangaben werden mit Hilfe statistischer Verfahren geschätzt. Aus dem Ergebnis wird ein Index abgeleitet, in dem das Jahr 2008 als Basis dient und daher den Wert 100 annimmt. Aus dieser Reihe wird der Containerumschlag-Index abgeleitet, indem diese um saisonale Einflüsse und Kalendereffekte bereinigt wird. Neben dem saisonbereinigten Wert wird auch die glattere Trend-Zyklus-Komponente des Index veröffentlicht, die unempfindlicher ist gegenüber temporären Verzerrungen. Ein Beispiel für einen solchen temporären Faktor ist das Chinesische Neujahrsfest, während dem der Umschlag in den für den Containerverkehr wichtigen chinesischen Häfen teilweise zum Erliegen kommt. In diesem Jahr fiel das Fest in den Januar, nachdem es 2011 im Februar gefeiert worden war. Auch die Trend-Zyklus-Komponente war zuletzt deutlich nach oben gerichtet.

Berechnungen seit 2007 zeigen, dass der Containerumschlag-Index sehr eng mit den Angaben zum Welthandel korreliert ist, die vom Internationalen Währungsfonds (IWF) veröffentlicht werden. Insbesondere während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 lieferte der Index zuverlässige Daten. Am aktuellen Rand weist der Containerumschlag-Index auf eine Belebung der weltwirtschaftlichen Aktivität hin und bestätigt damit die Tendenz, die auch in den ersten Schätzungen zum Welthandel zum Ausdruck kommt.

Weitere Informationen unter [www.rwi-essen.de/containerindex](http://www.rwi-essen.de/containerindex)

Informationen: [roland.doehrn@rwi-essen.de](mailto:roland.doehrn@rwi-essen.de),  
[sabine.weiler@rwi-essen.de](mailto:sabine.weiler@rwi-essen.de)

# Aus der Forschung

## Eingeworbene Forschungsaufträge

**Beratung zum Programm Berufsbildung 2010 Vietnam.**  
*Auftraggeber: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge. Laufzeit: 8 Monate*

**Migration – Chance für die Gewinnung von Fachkräften in der Pflegewirtschaft?**  
*Auftraggeber: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Ansprechpartner: Prof. Dr. Thomas K. Bauer. Laufzeit: 5 Monate*

**Schooling and Regional Factors as Determinants of Employees' Participation in Further Education.**  
*Auftraggeber: DFG. Ansprechpartner: Dr. Marcus Tamm. Laufzeit: 3 Jahre*

**Mengenentwicklung und -steuerung stationärer Leistungen.**  
*Auftraggeber: GKV Spitzenverband. Ansprechpartner: Dr. Roman Mennicken. Laufzeit: 3 Monate*

**Impact Evaluation of the National Domestic Biogas Program (NDBP) in Rwanda.**

*Auftraggeber: Niederländisches Außenministerium. Ansprechpartner: Dr. Jörg Peters. Laufzeit: 11 Monate*

**Strukturelle Defizite der öffentlichen Haushalte.**  
*Auftraggeber: Rechnungshof Baden-Württemberg. Ansprechpartner: Dr. Rainer Kambeck. Laufzeit: 1 Woche*

**Marktwirtschaftliche Energiewende: Ein Wettbewerbsrahmen für die Stromversorgung mit alternativen Technologien.**  
*Auftraggeber: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Ansprechpartner: Prof. Dr. Manuel Frondel. Laufzeit: 6 Monate*

**Lokale Netzwerke und Stadtteilmarketing.**  
*Auftraggeber: EG DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbh. Ansprechpartner: Dr. Uwe Neumann. Laufzeit: 1 Monat*

## Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

### Aus der TU Dortmund und der Universität Duisburg-Essen

#### UDE: Verabschiedung von Prof. Dr. Walter Assenmacher

Am 3. Februar 2012 wurde Prof. Dr. Walter Assenmacher, Inhaber des Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie am Campus Essen der Universität Duisburg-Essen, im Rahmen einer akademischen Feier in den Ruhestand verabschiedet. Er war an der Universität Essen (ab 2003 Duisburg-Essen) seit 40 Jahren tätig und gehört damit zu denjenigen, die die Gründungsphase noch selbst

miterlebten. Seine Forschungsschwerpunkte lagen in der ökonometrischen Quantifizierung dynamischer ökonomischer Systeme, in der makroökonomischen Zeitreihenanalyse sowie in der wissenschaftstheoretischen Fundierung der empirischen Wirtschaftsforschung. Sein Lehrbuch zur „Einführung in die Ökonometrie“ erreichte sechs Auflagen und zählt zu den Standardwerken der ökonometrischen Ausbildung in Deutschland. Darüber hinaus war ihm der Transfer wissenschaftlicher Methoden in die unternehmerische Praxis immer ein großes Anliegen.





Prof. Dr. Walter Assenmacher (rechts) nach der Überreichung der Festschrift durch seinen Fakultätskollegen Prof. Dr. Volker Clausen.

Ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis ist auch seine langjährige Verbindung zum RWI. Über einige Jahre hat Walter Assenmacher am Institut im Rahmen einer Summer School zur empirischen Wirtschaftsforschung unterrichtet. Seit Mitte der 1990er Jahre lehrt RWI-Konjunkturchef Roland Döhrn die Praxis der Konjunkturdiagnose und -prognose im Spektrum der Lehrveranstaltungen seines Lehrstuhls. Mittlerweile ist, auf Initiative von Prof. Assenmacher, Roland Döhrn Honorarprofessor an seiner Fakultät.

Anlässlich seiner Verabschiedung würdigte Fakultätskollege Prof. Dr. Volker Clausen seine Verdienste in Forschung und Lehre, aber vor allem auch das Wirken des Borussia Dortmund-Fans Assenmacher als Mannschaftsspieler innerhalb der Fakultät. Er war unter anderem von 2006 bis 2008 geschäftsführender Gründungsdirektor des Institutes für Betriebs- und Volkswirtschaft (IBES) an der Fakultät. Kollegen und akademische Weggefährten verabschiedeten sich von ihm mit einer Festschrift mit „Essener Beiträgen zur empirischen Wirtschaftsforschung“.

Walter Assenmacher gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Fakultät Statistik an der TU Dortmund. Vor diesem Hintergrund hielt Prof. Dr. Walter Krämer den Fest-Vortrag zum Thema „So lügt man mit Statistik!“, der bei den etwa einhundert Gästen sehr großen Anklang fand. Prof. Clausen wünschte dem „Rolling Stones“-Fan Assenmacher, er möge auch weiterhin der Fakultät verbunden bleiben und noch viele Steine ins Rollen bringen.

## TU Dortmund: „Unstatistik des Monats“ erfolgreich gestartet

Sowohl jüngst publizierte Zahlen als auch deren Interpretationen zu hinterfragen, das ist das Ziel der „Unstatistik des Monats“, die der Dortmunder Statistiker Prof. Dr. Walter Krämer, der Berliner Psychologe Prof. Dr. Gerd Gigerenzer und RWI-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Bauer künftig jeden Monat veröffentlichen werden. Die Aktion will dazu beitragen, mit Daten und Fakten vernünftig umzugehen, in Zahlen gefasste Abbilder der Wirklichkeit korrekt zu interpretieren und eine immer komplexere Welt und Umwelt sinnvoller zu beschreiben. Den Anfang machte der im Dezember 2011 präsentierte „Armutsbericht 2011“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Er implizierte, das Ruhrgebiet sei das neue Armenhaus der Republik, maß statt Armut aber lediglich die Einkommensungleichheit und legte darüber hinaus den falschen Vergleichsmaßstab an.

Die „Unstatistik des Monats“ im Februar beschäftigte sich mit Zahlen zum Einsatz von Antibiotika in der Hähnchenmast (mehr dazu im „Editorial“ auf S. 2) und fand große Aufmerksamkeit in den Medien.

Mehr Informationen zur „Unstatistik des Monats“ gibt es auf der RWI-Internet-Seite unter [www.rwi-essen.de/unstatistik](http://www.rwi-essen.de/unstatistik).

## Termine

### „Seminarwandern“: Jungwissenschaftler netz- werkten im Sauerland

19 RWI-Jungwissenschaftler trafen sich am 2. und 3. Februar zum „Seminarwandern“ auf dem Schultenhof im sauerländischen Balve. Im Rahmen der Veranstaltung, die bereits zum zehnten Mal stattfand, stellen die Doktoranden ihre eigene Arbeit vor und informieren sich über die Arbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen. Forschungsideen werden gemeinsam diskutiert und verbessert. Gleichzeitig geht es darum, sich gegenseitig besser kennenzulernen, um so die Grundlagen für eine noch intensivere Zusammenarbeit zu legen. Nach der Gruppendiskussion können die Vortragenden zudem ihre Präsentation detailliert mit einem promovierten RWI-Wissenschaftler besprechen. Abgerundet wurde das Programm durch eine abendliche Wanderung bei frostigen Temperaturen.



*Trotz Kälte gut gelaunt: Die Teilnehmer des RWI-Seminarwanderns im Sauerland.*

### Zwei RGS-Alumni beim Lindau Nobel Prize Meeting 2011

Im Spätsommer 2011 fand am Bodensee bereits zum vierten Mal die Lindauer Tagung der Ökonomie statt. Hier hatten 359 Nachwuchsoökonominnen aus 65 Ländern die einmalige Gelegenheit, 17 der 38 lebenden Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, unter ihnen Joseph Stiglitz, George Akerlof und John Nash, hautnah zu erleben. Zu den jungen Wissenschaftlern, die aus einer Gruppe von mehr als 5 000 internationalen Bewerbern ausgewählt wurden, zählten auch die beiden RGS-Alumni Christian Bredemeier und Peggy Bechara. Sie erlebten ein vielfältiges akademisches Programm, in dem es vor allem um die Zukunft der Ökonomie als Wissenschaftsdisziplin sowie die Entwicklung der Arbeitsmärkte ging. Während vormittags Vorträge der Nobelpreisträger über eigene Forschungsergebnisse und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen auf dem Programm standen, konnte am Nachmittag in kleinen

Gruppen mit den ausgezeichneten Ökonomen diskutiert werden. Darüber hinaus bot ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm zahlreiche Möglichkeiten, die Nobelpreisträger und andere junge Ökonomen und Ökonomen bei Frühstücks- oder Abendveranstaltungen näher kennenzulernen und sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen – ganz gemäß dem Motto der Veranstaltung „Educate.Inspire.Connect“.



*Gruppenfoto mit (da noch nicht Ex-) Bundespräsident: Christian Wulff mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern des vierten Nobelpreisträger-Treffens, darunter Peggy Bechara (2. von links).*

# Halbzeit in der Enquete-Kommission: Eine erste Zwischenbilanz

*Seit Januar 2011 wirkt Christoph M. Schmidt neben seiner Tätigkeit im Sachverständigenrat und seiner Professur an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) auch als Sachverständiger in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität mit. Die Kommission hat die erste Halbzeit ihrer bis zum Frühjahr 2013 vorgesehenen Laufzeit absolviert. Erste Ergebnisse liegen vor und die politische Debatte um offene Fragen nimmt auch außerhalb der Kommission an Fahrt auf.*

Um große Fragen überzeugend zu beantworten, muss man sich intensiv mit vielen kleinen Details beschäftigen – so könnte das Zwischenfazit nach dem ersten Jahr der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichen Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ lauten. Dass Enquete-Kommissionen der Ort für das gemeinsame Bohren dicker Bretter durch Bundestagsabgeordnete und Sachverständige sind, wird aber offenbar nicht überall verstanden: „Enquete-Kommission in der Endlos-Schleife“ betitelte im Februar die Wochenzeitung DIE ZEIT einen Bericht über die Arbeit der Kommission. Doch die Suggestion des Stillstands führt in die Irre. Die vom Deutschen Bundestag im Dezember 2010 eingesetzte Kommission hat in ihrem ersten Jahr die ersten drei Aufträge des Einsetzungsbeschlusses in drei Projektgruppen wie vorgesehen bearbeitet: Erstens den gesellschaftlichen Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft zu diskutieren und seine Perspektiven angesichts von ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen auszuloten; zweitens einen Vorschlag zur ganzheitlichen Wohlstandsmessung zu entwickeln sowie drittens die Möglichkeiten der Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch zu ermitteln. Ende Februar legte die für zwei Jahre eingesetzte Projektgruppe zur Wohlstandsmessung ihren Zwischenbericht vor (abrufbar im Internet unter [\[esse17/gremien/enquete/wachstum/oeffentlich/17\\\_sitzung/17\\\_26\\\_72\\\_zwischenbericht.pdf\]\(http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/gremien/enquete/wachstum/oeffentlich/17\_sitzung/17\_26\_72\_zwischenbericht.pdf\)\), in den Monaten April und Mai werden im Plenum der Enquete-Kommission die zum Redaktionsschluss der RWI News noch nicht vorliegenden Abschlussberichte der Projektgruppen 1 \(Stellenwert von Wachstum\) und 3 \(Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung\) diskutiert.](http://www.bundestag.de/bundestag/ausschu-</a></p></div><div data-bbox=)

Professor Schmidt, der sich wie DIW-Präsident Gert G. Wagner in der Projektgruppe zur Wohlstandsmessung engagiert, ist mit dem erreichten Zwischenergebnis zufrieden: „Unsere Projektgruppe hat sich darauf verständigt, einen Indikatorensatz zu entwickeln, da durch ihn die Verknüpfung von Aussagekraft und Kommunizierbarkeit am besten gewährleistet ist.“ Statt der im Einstellungsbeschluss noch enthaltenen Vorstellung, dass sich die Komplexität gesellschaftlichen Wohlstands sinnvoll bis auf eine einzige Zahl, einen aggregierten Wohlstandsindex, verdichten ließe, laute das gemeinsame Ziel der Projektgruppe nun, ein aus möglichst wenigen Wohlstandsdimensionen und geeigneten Indikatoren innerhalb dieser Dimensionen bestehendes Indikatorenmodell zu entwickeln. „Die zentrale Empfehlung des Sachverständigenrats wurde damit berücksichtigt“, so Christoph M. Schmidt, der sich bereits im Jahr 2010 für den „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ (SVR) intensiv mit Fragen der Wohlstandsmessung beschäftigt hatte. (Die unter seiner Federführung entstandene Expertise „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem“ steht im Internet unter [www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de](http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de) zum Download bereit.)

### *Anspruchsvolle und vielschichtige Arbeit der Kommission*

Im zweiten Jahr der Arbeit in der Projektgruppe kommt es für den RWI-Präsidenten nun darauf an, möglichst aussagekräftige Indikatoren zu identifizieren, „die eine differenzierte Aussage über den Wohlstand eines Landes sowohl im intertemporalen als auch internationalen Vergleich ermöglichen“. Parallel dazu nehmen zwei neue Projektgruppen die Arbeit auf, in denen einerseits der Einfluss von Arbeitswelt, Kon-

# Neues aus Berlin

sumverhalten und Lebensstilen auf die Möglichkeiten nachhaltigen Wirtschaftens untersucht und konkrete politische Handlungsempfehlungen für ein ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften entwickelt werden sollen.

Die mitunter sehr kritische öffentliche Resonanz der bisherigen Arbeit der Enquete-Kommission resultiert nach Einschätzung von Nils aus dem Moore daraus, dass in den öffentlichen Plenarsitzungen vor allem die unterschiedlichen Sichtweisen der politischen Parteien auf den Stellenwert von Wachstum und seine Perspektiven sichtbar würden, während der in den Projektgruppen erzielte Fortschritt ein genaues Hinschauen und intensive Recherchen verlange: „Die bisweilen oberflächliche Begleitung der Kommission durch die Medien vermittelt ein falsches Bild der anspruchsvollen und vielschichtigen Arbeit, bei der es auch substantielle Fortschritte gibt“, so der Leiter der Stabsabteilung Politik und Kommunikation im Berliner Büro des RWI. Nils aus dem Moore unterstützt Professor Schmidt sowohl in Projektgruppe und Plenumsitzungen der Kommission als auch durch ergänzende Hintergrundgespräche mit Parlamentariern und ihren Mitarbeitern sowie Referenten von Fraktionen und Enquete-Sekretariat. Als positiven Effekt der Enquete-Kommission beobachtet er in Berlin, dass das Thema „Nachhaltiges Wachstum“ im so genannten „vorpolitischen Raum“, beispielsweise in Projekten, Publikationen und Podiumsdiskussionen von wissenschaftlichen wie politischen Stiftungen, aber auch in den Medien zunehmend an Bedeutung gewinne.

## *Enquete-Kommission rückt das Thema Wohlstandsmessung stärker ins öffentliche Bewusstsein*

„Dass sich Parteien wie FDP und DIE LINKE nicht vollständig auf gemeinsame wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen einigen werden, dürfte wohl niemanden überraschen“, weist Prof. Schmidt darauf hin, dass man von der Kommission keine Wunder erwarten dürfe. Trotzdem seien Erfolge möglich, die den Einsatz lohnten, „etwa wenn die Möglichkeiten und Grenzen von Entkoppelung durch die Enquete-Kommission aus der Spezialisten-Nische verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.“ Für dieses auch im RWI intensiv erforschte Thema gelte jedoch, wie für viele andere Fragen in der Enquete: erst das Mosaik vieler Details lässt die Umrisse der Antwort erkennen. Auch in der Enquete-Kommission laute daher sein Motto „Nach der ersten Halbzeit ist vor der zweiten Halbzeit“.

*Die öffentlichen Sitzungen der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ sind als Video-Stream in der Mediathek des Deutschen Bundestages abrufbar unter der Internetadresse <http://www.bundestag.de/Mediathek>.*

*Informationen: [nils.ausdemmoore@rwi-essen.de](mailto:nils.ausdemmoore@rwi-essen.de), [sabine.weiler@rwi-essen.de](mailto:sabine.weiler@rwi-essen.de)*

## Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter [www.rwi-essen.de/rep](http://www.rwi-essen.de/rep)

**(300) Paloyo, A. (RWI)**

*When Did We Begin to Spell “Heteros\*edasticity” Correctly?*

**(301) Kitlinski, T. und T. Schmidt (RWI)**

*The Forecasting Performance of an Estimated Medium Run Model*

**(302) Bauer, T. K., K. Lindenbaum, M. Stroka, S. Ahrens, R. Linder und F. Verheyen (RWI, RUB)**

*Fall Risk Increasing Drugs: The Effect on Injuries of the Frail Elderly Estimated from Administrative Data*

**(303) Dobnik, F. (RGS, UDE)**

*Energy Consumption and Economic Growth Revisited: Structural Breaks and Cross-section Dependence*

**(304) Schmitz, H. und N. R. Ziebarth (RWI, UDE)**

*In Absolute or Relative Terms? How Framing Prices Affects the Consumer Price Sensitivity of Health Plan Choice*

**(305) Bachmann, R. und M. Sinning (RWI)**

*Decomposing the Ins and Outs of Cyclical Unemployment*

**(306) Bensch, G. und J. Peters (RWI)**

*Combating Deforestation? – Impacts of Improved Stove Dissemination on Charcoal Consumption in Urban Senegal*

**(307) Görlitz, K. und M. Tamm (RWI)**

*Revisiting the Complementarity between Education and Training – The Role of Personality, Working Tasks and Firm Effects*

**(308) Özyurt, S. und T. Mitze (RWI, RUB)**

*The Spatial Dimension of Trade- and FDI-driven*

*Productivity Growth in Chinese Provinces – A Global Cointegration Approach*

**(309) Frondel, M. und C. Vance (RWI, RUB)**

*On Interaction Effects: The Case of Heckit and Two-Part Models*

**(310) Krämer, W. und P. Messow (RGS, TUDo)**

*Structural Change and Spurious Persistence in Stochastic Volatility*

**(311) Engel, D., T. Mitze, R. Patuelli und J. Reinkowski (RWI, RUB)**

*Does Cluster Policy Trigger R&D Activity? – Evidence from German Biotech Contests*

**(312) Bachmann, R. und D. Baumgarten (RWI)**

*How Do the Unemployed Search for a Job? – Evidence from the EU Labour Force Survey*

**(313) Körner, T. (RGS)**

*Board Accountability and Risk Taking in Banking – Evidence from a Quasi-Experiment*

**(314) Procher, V. und C. Vance (RWI, RGS)**

*Heterogeneity in the Correlates of Motorized and Non-Motorized Travel in Germany – The Intervening Role of Gender*

**(315) Franke, J., C. Kanzow, W. Leininger und A. Schwartz (TUDo)**

*Lottery versus All-Pay Auction Contests – A Revenue Dominance Theorem*

**(316) Görlitz, K. und B. S. Grave (RWI)**

*Wage Differentials by Field of Study – The Case of German University Graduates*

**(317) Messow, P. (RGS, TUDo)**

*Pricing Synthetic CDOs Using a Three Regime Random-Factor-Loading Model*

# Publikationen

**(318) Kunze, L. (TUDo)**

*Like Father, Like Son: Inheriting and Bequeathing*

**(319) Neumann, U. (RWI)**

*Are My Neighbours Ageing Yet? Local Dimensions of Demographic Change in German Cities*

## RWI Materialien

Download der Materialien unter [www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/)

**(69) Döhrn, R., T. Kitlinski und S. Vosen**

*Schwache Auslandsnachfrage dämpft Konjunktur – Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012*

In Nordrhein-Westfalen hat die Konjunktur im Verlauf des Jahres 2011 spürbar an Schwung verloren. Dabei dürfte das Expansionstempo sogar etwas stärker nachgelassen haben als in Deutschland insgesamt. Dies liegt zum einen an der höheren Bedeutung der Stahlindustrie, die sensibler als andere Branchen auf Änderungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivität reagiert. Zum anderen schlägt die starke Ausrichtung der nordrhein-westfälischen Automobilindustrie auf europäische Märkte negativ zu Buche, da sich die Konjunktur im Euro-Raum stärker abkühlte als in anderen Regionen. Wir erwarten für 2011 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 2,8% im Vergleich zu 3,0% in Deutschland insgesamt.

**(71) Döhrn, R. und R. Janßen-Timmen**

*Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Stahlindustrie*

Die Studie möchte die Bedeutung einer Branche für eine Volkswirtschaft darstellen. Dabei helfen die üblichen Kennziffern wie deren Anteil an der Beschäftigung oder an der gesamtwirtschaftlichen Produktion nur eingeschränkt weiter.[...] Veranschaulichen lässt sich diese Problematik am Beispiel der Mineralölverarbeitung. Mit ihren gut 16 000 Beschäftigten hat sie zwar nur einen verschwindend geringen Anteil an der Zahl der Erwerbstätigen; gleichwohl haben Störungen bei der Versorgung mit Mineralöl gravierende Folgen

für die gesamte Volkswirtschaft, wie nicht zuletzt die Erfahrungen aus zwei Ölkrisenzeigen.

Dies gilt auch für die Stahlindustrie, die im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht. Der Werkstoff Stahl ist als Konstruktionsträger beispielsweise im Hochbau, im Maschinenbau oder im Fahrzeugbau allenfalls in engen Grenzen durch andere Werkstoffe zu ersetzen. Kurzfristig hat dieser enge Produktionsverbund zur Folge, dass Störungen in der Stahlversorgung unweigerlich Behinderungen in der Produktion in diesen und in anderen Branchen nach sich zögen.

## RWI Positionen

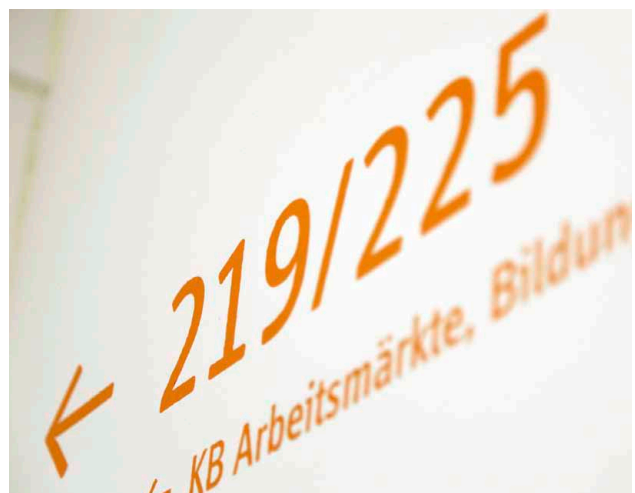
Download der Positionen unter [www.rwi-essen.de/positionen](http://www.rwi-essen.de/positionen)

**(48) Augurzky, B. und A. Beivers – Das GKV-Versorgungsstrukturgesetz: Richtung richtig, Umsetzung unklar. 8. Februar 2012**

Die steigende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen und die abnehmende Zahl der Beitragszahler setzen das Gesundheitswesen unter wachsenden Finanzierungsdruck. Diese RWI Position zeigt, dass das am 1. Dezember 2011 vom Deutschen Bundestag beschlossene GKV-Versorgungsstrukturgesetz (GKV-VStG) zwar prinzipiell in die richtige Richtung weist: Eine Anpassung der Versorgungsstrukturen, vor allem an der Schnittstelle ambulant – stationär, und die Setzung flexibler Vergütungsanreize können helfen, regionale Über- und Unterversorgungen abzubauen. Auch die beabsichtigte Neudefinition der Aufgabenverteilung zwischen den im Gesundheitswesen Tätigen, insbesondere ein Ausbau der Delegation ärztlicher Leistungen, kombiniert mit (mobilen) Versorgungskonzepten, ist durchweg positiv zu beurteilen. Von einem rundum gelungenen Gesetz kann trotzdem nicht gesprochen werden: Die Richtung stimmt zwar, aber zu viele wichtige Fragen wurden offen gelassen und sollen erst im Nachgang durch noch zu erstellende Studien geklärt werden. Ein roter Faden ist in diesem gesundheitspolitischen Sammelsurium nicht zu erkennen.



*Richtungsweisend: Das neue Leit-system im RWI-Gebäude sorgt dafür, dass Besucher sich besser im Institut zurechtfinden. Dabei ist jeder Etage eine eigene Farbe zugeordnet. Dies hilft insbesondere in den neu errichteten Übergängen zwischen den Instituts-gebäuden bei der Orientierung. Denn wegen der unterschiedlichen Ge-schosshöhen führt der Übergang vom Gebäude Hohenzollernstraße jeweils in die nächsthöhere Etage des Gebäudes Kindlingerstraße – also beispielsweise von der 1. in die 2. Etage – was nach Abschluss der Umbauarbeiten zunächst auch bei vielen Mitarbeitern für Irrita-tionen sorgte.*







## Neu in der RGS Econ

Im Oktober 2011 startete der achte Jahrgang der RGS Econ. Vier Stipendiaten wurden bereits in der Ausgabe 3/2011 der „RWI-News“ vorgestellt. Es folgt eine Kurzdarstellung der weiteren vier Stipendiaten.

### Rui Dang



Rui Dang trat der Ruhr Graduate School in Economics im Oktober 2011 bei. Er studierte Volkswirtschaftslehre (Economie masterexamen) an der Universität Uppsala, Schweden, und Finance (Bachelor in Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finance) an der Shanghai University of Finance

and Economics in China. In seiner Masterarbeit (Betreuer: Prof. Dr. Matz Dahlberg) untersuchte er anhand schwedischer Daten, wie eine Veränderung der kommunalen Einkommensteuer die Bemessungsgrundlage verändert und stellte fest, dass eine Steuersenkung die Steuerkapazitäten bei mehr als 90% der schwedischen Gemeinden steigern würde. Darüber hinaus hat er auch Volkswirtschaftslehre an der Universität von Amsterdam studiert und als studentische Hilfskraft für Dr. Rickne am Research Institute of Industrial Economics in Stockholm gearbeitet.

**Forschungsinteressen:** Empirische Mikroökonomie, Angewandte Mikroökonomie, Evaluation von Politikmaßnahmen

### Fabian Herrmann



Fabian Herrmann schloss sein Studium der Volkswirtschaft an der TU Dortmund im Oktober 2011 ab. In seiner Diplomarbeit „Unconventional Instruments of Monetary Policy“ beschäftigte er sich unkonventioneller Geldpolitik im Kontext eines Neu-Keynesianischen Modells mit heterogenen

Haushalten und Finanzmarktfriktionen.

Internationale Erfahrungen sammelte er durch sein Auslandssemester an der „Chinese University of Hong Kong“ in Hongkong. Studienbegleitend hat er als Tutor und studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Makroökonomie (Prof. Dr. Andreas Schabert) und dem Fachbereich „Applied Economics“ (Prof. Dr. Linnemann) gearbeitet.

## Hamed Markazi



Hamed Markazi Moghadam trat der Ruhr Graduate School in Economics im Oktober 2011 bei. Er studierte Wirtschaftsingenieurwesen (B.Sc.) und „Social Economics Sys. Engineering“ (M.Sc.) an der Sharif University of Technology im Iran.

Danach erhielt er einen offiziellen Masterabschluss in „Economics Analysis“ an der volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Carlos III de Madrid. In seiner Masterarbeit untersuchte er asymmetrische Auswirkungen von Ölpreisschocks auf den Aktienkurs anhand multivariater GARCH Modelle (Betreuer: Professor Alvaro Escribano). Eine weitere wertvolle Erfahrung während seines Studiums war sein Engagement als Tutor für Statistik, Grundlagen der Volkswirtschaftslehre und Mikroökonomie.

**Forschungsinteressen:** Angewandte Ökonometrie, Conditional Heteroskedasticity Modelle & Zeitreihen, Makroökonomie

## Anne Leber



Anne Leber ist seit Oktober 2011 in der Ruhr Graduate School in Economics. Sie erhielt sowohl einen Bachelor of Arts im Bereich der Geisteswissenschaften als auch einen Bachelor of Science in Volkswirtschaftslehre (mit der Vertiefungsrichtung Quantitative Ökonomik) von der Universität

Konstanz und verbrachte ein Auslandssemester an der University of Adelaide. Für ihren Master of Science in Economics studierte sie an der Universität von Amsterdam. In ihrer Masterarbeit analysierte sie empirisch die Auswirkungen verschiedener Wechselkursregime auf die makroökonomische Leistung von mittel- und osteuropäischen Ländern während der jüngsten weltweiten Krise. Während ihres Studiums arbeitete sie als Tutorin an der Universität Konstanz und als wissenschaftliche Hilfskraft im Arbeitsmarktbereich des RWI. Darüber hinaus absolvierte sie Praktika am ifo Institut für Wirtschaftsforschung und beim Bundeswirtschaftsministerium. Neben ihrem Studium war Anne Leber Mitglied der Studentenorganisation AIESEC, für die sie unter anderem Projekte organisiert und für deren kenianischen Ableger sie in Nairobi gearbeitet hat.

## „Was macht eigentlich ...“

...Stefanie Schurer



Stefanie Schurer ist seit Januar 2011 Dozentin an der School of Economics and Finance der Victoria University of Wellington /Neuseeland, wo sie Paneldaten- und Angewandte Ökonometrie unterrichtet. Sie gehörte 2004 zum ersten Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) und

promovierte 2008 zum Thema „The Role of Unobserved Heterogeneity in Labour and Health Economics“ an der Ruhr-Universität Bochum. Danach arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Melbourne Institute of Applied Economic and Social Research der University of Melbourne/Australien. In ihrer Forschung setzt sie sich mit der Frage auseinander, in welchem Maße Persönlichkeitseigenschaften und Wertvorstellungen wirtschaftlich relevante Entscheidungen bestimmen, und inwieweit diese Eigenschaften und Werte beeinflussbar sind.

Was haben Sie während Ihrer Zeit an der RGS Econ für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

*Spaß macht mobil, bei Arbeit, Sport und Spiel.*

Was haben Sie aus Ihrer Zeit dort noch am deutlichsten in Erinnerung?

*Die mitreißende Dynamik und die Motivation der Mitarbeiter am Institut. Es gab eine richtige Vorwärtsbewegung und eine Bereitschaft zum Austausch, die vom Vorstand ausging und sich auf die Mitarbeiter übertrug. Besondere Augenblicke, an die ich mit Schmunzeln zurückdenke, sind das Seminarwandern und das gemeinsame Singen von „Oh Tannenbaum“ bei der Weihnachtsfeier 2004.*

Wie können Sie das, was Sie während Ihrer Ausbildung an der RGS Econ gelernt haben, in ihrer jetzigen Tätigkeit einsetzen?

*Am wichtigsten für meine heutige Tätigkeit als Dozentin in einem Economics Department ist die umfassende Ausbildung, die wir an der RGS erhalten haben. Damals klagten wir zwar über die sechs weiteren Klausuren in Mikro, Makro, und Ökonometrie und die Zusatzkurse im zweiten Jahr, aber heute profitiere ich davon. Zum Beispiel deckt ein Teil meiner Vorlesungen das Thema Zeitreihenanalyse ab, zu dem ich eigentlich keine Forschung betreibe. Hätte ich nicht die Vorlesungen von Prof. Hofmann zu angewandter Zeitreihenanalyse besuchen müssen, wäre ich heute ziemlich aufgeschmissen.*

Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Graduate Schools zukommen wird?

*Die Graduiertenschulen wurden ja aus der Idee heraus gegründet, die deutsche Doktorandenausbildung den wettbewerbsorientierten amerikanischen PhD-Programmen anzugleichen. Ich glaube, dass die RGS diesen Schritt sehr erfolgreich gemeistert hat (Stipendien, Reisegelder, breite Ausbildung, Selektionsverfahren). Aber was deutschen Graduiertenschulen (oder Universitäten generell) fehlt, ist die Trennung zwischen Betreuung und Begutachtung der Doktorarbeit. Die Fusion dieser beiden Aufgaben in einer Person, dem Doktorvater, führt zu einem echten Interessenkonflikt und stellt die eigentliche Endnote und/oder die Intensität der Betreuung der Arbeit in Frage.*

Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

*Welche Rolle sollte Selbstverantwortung in der Gesellschaftsordnung spielen?*



## **RWI News**

### **Nr. 1/2012 (März)**

Herausgeber:  
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung  
Hohenzollernstraße 1-3  
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

[rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)

[www.rwi-essen.de](http://www.rwi-essen.de)

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt

Layout: Julica Bracht, Daniela Schwindt, Benedict Zinke

Fotos: Julica Bracht, Lindau Nobel Laureate Meetings,  
Universität Duisburg-Essen, Alfredo Paloyo, Stefanie Schurer

ISSN 1612-3581